

V d  
2084



B



h. 57, 12

Vd  
2084

**S**chrift

auf die neue

**S**aal

eines

**K**öniges von **B**öhlen.

I 7 3 3

10





**O** Pohlen!  
O verwäyßtes Pohlen!  
O Reich ohne König!  
Daß du den Nahmen vom Sternen-Pohl führest,  
siehe über dich!  
und laß dir bey der izigen Königs-Wahl den Himmel zum  
Beyspiel deiner Handlungen dienen.  
An diesem gehet einerley Sonne,  
welche heute untergegangen,  
morgen wieder auf.  
Das Licht, welches einmahl den Erden-Creyß erleuchtet,  
lässet beständig seine Strahlen auf denselben schießen.  
Die Fackel,  
so ihm brennet, löschet niemahls völlig aus,  
sondern sie entzündet sich jeden Tag aufs neue,  
und das Auge der Welt, die Sonne,  
bleibet jederzeit desselben Auge.  
Ihre Strahlen vergülden ohne Unterlaß die Erde,  
und wenn sie sich gleich im Meer des Abends abfühlen,  
so steigen sie dennoch des Morgens mit verjüngter Pracht hervor.  
O Pohl,



O Pohlen,  
da deine Sonne iho untergegangen,  
so laß deinem grossen Reiche eben dieselbe wiederum aufgehen.

O Pohlen,  
da dein Augustus im Tode untergangen,  
so laß einen neuen Augustum  
wiederum dich durch seinen Aufgang beleben.

Ist, ô Pohlen,  
dein König Augustus,  
als eine untergehende Sonne,  
in das Meer der Ewigkeit versunken,  
so gehet iho sein Prinz Augustus,  
der theure Chur-Fürst von Sachsen,  
der Welt desto schöner auf.

Erblicke also die Sächsische Morgenröthe,  
mit welcher Pracht sie ihren Purpur ausbreitet,  
siehe, wie sie die Schatten zertheilet,  
wie sie die Decke der Nacht zusammen wickelt,  
und allenthalben Rosen austreuet.

Was säumest du also sie auf deinen Thron zu setzen?  
Laß diese aufgehende Sonne auch deinem Königreiche scheinen.

Wie schön wird nicht erst der volle Mittag derselben seyn,  
wenn sie mit den Strahlen des Pohlischen Scepters dein  
Reich erleuchten wird.

O Pohlen,  
du must keine Cometen vor Sonnen ansehen;  
Stanislaus ist ein Comet,  
er dräuet dir nichts, als Krieg und Unglück,  
welches er dir schon ehemahls gegeben,

da er sich deines Reiches angemasset,  
dessen Wohlfahrt er sich also angelegen seyn lassen,  
daß ihm bey der Regierung fast kein Schlaf in die Augen gekommen,  
denn er regierete wenige Zeit,  
und schien, wie ein Comet, kaum einzele Tage.  
Nimm das Fern-Glas der Vernunft,  
siehe den Himmel an,  
erblicke die gefährliche Krieges-Aspecken,  
mit welchen er sich umziehet,  
wenn du einen irrenden Stern,  
an statt der Sonne,  
einen Unglücks-Bothen  
zu deinem Glücks-Berather,  
einen der Französischen Souveranität gewohnten Herrn  
zu dem Beschützer deiner so theuer-erworbenen Freyheit  
erwehlen woltest.

Befrage seinen Nahmen,  
und laß dir denselben eine Antwort geben,  
was du von ihm zu hoffen?

Stanislaus,

durch Buchstaben-Wechsel,

An sit salus?

bringet er auch Heyl und Glück mit?

Das Oracul antwortet dir:

Stanislaus,

durch Buchstaben-Wechsel,

Salsa Tunis,

ein gefalznes Raub-Nest,

eine gefalzene Tunische Slaverey.

Du

Du weist, ô Pohlen, das Raub-Nest Tunis in Africa  
machet alle Christen, deren es habhaft werden kan, zu Eclaven.

Drum, was kanst du von Stanislaos hoffen,  
der ein gleiches Raub-Nest bey dir einführen wird,  
da du deinen Feinden wirst zum Raube werden müssen.

Ja, Pohlen,

du wirst tieffsinnend,

du siehest vom Himmel auf die Erden,

betrachte also unser deutsches Reich,

dieses ist, wie du, ein Wahl-Reich,

ein freyes Reich, wie Pohlen.

Denen Deutschen ist ihre Freyheit eben so lieb, als denen Sarmaten,

und selbst das Haupt der Erden, Rom,

hat mit ihren Krieger-Herren dieses unschätzbare Kleinod ihnen  
gar nicht rauben können.

Nun Deutschland wehlet sein Ober-Haupt,

und bleibet dennoch in seiner Wahl

bey dem Erz-Hertzoglichen Oesterreichischen Hause,

weil sie kein besseres, großmüthigeres,

tapfereres und gnädigeres

auf der ganzen Erden finden.

Und so bleibet auch deine freye Wahl, ô Pohlen, ungefräncket,

wenn du gleich igo bey dem Churfürstlichen Sächsischen

Hause verharrest,

welches dem deutschen Reiche ehemahls Käyser gegeben,

igo aber Pohlen Könige geben kan,

welches dich mit unzähllichen Wohlthaten überhäuffet,

und durch seine Freygebigkeit unendlich erfreuet hat.

O Pohlen, siehe vor dich,  
wie beglückt bist du nicht gewesen,  
wenn du die Prinzen deiner Könige auf den Thron gesetzt,  
Ruhm und Wohlfahrt beeröntest dich damals,  
so laß also selbe dich auch igo beerönnen.

Ja, Pohlen, siehe auf die Erde,  
Deutschland regieret igo fast ganz Europa,  
Italien und Ungarn gehorchet dem Römischen Käyser,  
der Churfürst von Hanover ist König von Engelland,  
der Churfürst von Brandenburg herrschet in Preußen,  
der Land: Graf von Hessen führet das Scepter in Schweden,  
und der König von Dennemarc ist wegen Hollstein ein  
vornehmer Reichs: Stand,

der Englische Beschützer des Glaubens ist ein deutscher Herr,  
der Löwe von Mitternacht ist aus deutschen Blute entsprossen,  
den Preussischen Mars hat Deutschland zur Welt geböhren,  
und der Schütz: Gott der Dänen  
erkennet wegen seiner deutschen Provinzen dem Käyser zum  
Ober: Haupt.

O Pohlen, siehe,  
es erblicket die Britanische Harffe  
durch ihren Klang  
das muntere Handverische Pferd,  
der Schwedische Löwe  
wird von dem Hessischen Löwen unterstützt,  
und dadurch sein Muth verdoppelt,  
das Brandenburgische Scepter  
ist in denen Klauen des schwarzen Preussischen Adlers,  
welcher auch nicht der Sonne weichet.

Ja

Ja alle diese Königreiche  
genießen iho unter ihrem deutschen Regenten des größten Glückes,  
das sonst unruhige Engelland  
siehet sich unter Georgen in einer stolzen Ruhe.

Das Königreich Preußen  
ist durch die deutsche Provinzen seines Königes mächtig.  
Schweden erhohlet sich unter seinem deutschen Herrn  
von dem Kriege, der es fast gar ruiniret,  
und in Dennemarcß führet Gottesfurcht und Klugheit das  
Regiment.

O Pohlen, wenn du dieß alles betrachtest,  
wie solte der Churfürst von Sachsen nicht König von Pohlen seyn?  
warum solte der Pohlische König der Könige nicht aus  
Deutschland gehohlet werden?  
warum solte der zum Himmel sich schwingende Pohlische weiße  
Adler nicht, wie vor diesen, mit denen Chur-Sächsischen  
Schwerttern gewafnet seyn?  
und warum willst du nicht auch  
unter der Regierung eines deutschen Herrn  
der güldenen Zeit genießen?

O Pohlen, glaube nur,  
Deutschlands Prinzen sind nicht vor Deutschland allein,  
sondern vor die ganze Welt gebohren.  
Einer vor die von der Erde durch die See abgerissene Britanier,  
der andere vor ein Land, in welchem die Sonne nicht untergehet,  
ich meyne vor das mitternächtige Schweden,  
der dritte vor das Bernstein reiche Preußen,  
der vierdte vor die See-erfahrne Dänen und strenge Norweger,

warum

QK 7d 2084

warum solte also auch nicht ein deutscher Prinz  
vor das fruchtbare und weit gestreckte Pohlen  
und vor ein freyes Volk geböhren seyn.

O Pohlen,  
widerseze dich nicht dem Schluß des Himmels,  
welcher will,  
daß Deutschland fast ganz Europa regieren soll.  
Deutschland, welches iso die Beherrscherin der Erden ist.

Nimm einen Prinzen,  
welchen dir der Himmel darbietet,  
welchen dir die Erde giebet,  
welchen deine mächtigste Nachbarn  
der Römische Käyser  
und die Russische Käyserin  
dir anpreißen.

Laß, o Pohlen,  
den gütigen Himmel über dich gebietthen,  
laß die Erde dir zum Beyspiel dienen,  
und mache demnach,  
daß einerley güldene Sonne, welche dir untergegangen,  
auf deinem erledigten Throne wieder prächtigst aufgehen möge.



m.c.



ULB Halle

3

004 917 022





Vd  
2084

h. 57, 12

**S**chrift

auf die neue

**S** a h l

eines

**K**öniges von **B**öhlen.

1 7 3 3

15

